

Weltfriedenstag, 25. Januar 2007
Gottesdienst in Wilhelmshaven St. Peter

Liebe Schwestern und Brüder!

I

„Die Welt zu Gast bei Freunden“. - Dieses Motto erinnert uns an die Fußballweltmeisterschaft im vergangenen Sommer in unserem Land. Die Begeisterung dieser Weltmeisterschaft hat für Wochen unser ganzes Land erfasst, wir alle haben irgendwie daran teilgenommen, man konnte sich dem Sog der Begeisterung kaum entziehen. Dabei haben wir erlebt, wie die Völkergemeinschaft ohne Konflikte und Störungen im Spiel und Wettkamp um den Weltmeistertitel friedlich miteinander ausgekommen ist. Für Wochen entstand vor unseren Augen eine Völkergemeinschaft! „Die Welt zu Gast bei Freunden“ - das haben die Menschen aus den verschiedenen Ländern bei uns, mit uns und untereinander erlebt! Das war ein Stück Frieden auf Erden!

Für unser deutsches Volk ist diese Erfahrung nicht ohne Bedeutung! Die Völkergemeinschaft hat unserem Land nach den Tragödien zweier Weltkriege eine große Wertschätzung und Anerkennung ausgedrückt. Wir dürfen darüber sehr dankbar sein!

Deutschland hat in den vergangenen Jahren durch seine Friedenspolitik, durch seinen internationalen Einsatz für Versöhnung und Ausgleich in Europa und in der Welt, durch seinen Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit unter den Völkern viele Freunde erworben.

II

Das Ereignis Fußballweltmeisterschaft und unsere „Klinsmänner“ sind mit dem Film ein „Sommermärchen“ wunderbar dokumentiert worden!

Ein Sommermärchen! Aber ist das, was wir im vergangenen Sommer erlebt haben, wirklich nur ein Sommermärchen? Könnten wir uns damit zufrieden geben, dass das friedliche Miteinander verschiedener Völker nur ein Märchen für einen Sommer bleibt?

Manchmal scheint es so! - Aber damit können wir uns nicht abfinden!

So berauschend schön der Sommer war, so erschreckend und erschütternd ist eine Zahl, die ich vor wenigen Tagen in den Nachrichten gehört und die ich nicht vergessen kann! Im vergangenen Jahr sind im Irak allein 34.000 Zivilisten durch Gewaltanwendung und Terroranschläge ums Leben gekommen, von den Soldaten ganz zu schweigen! Die Konfliktregionen Irak, Israel, Palästina, Libanon stehen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Andere - wie etwa der Sudan und einige Länder Afrikas - finden nur gelegentlich die Aufmerksamkeit der Medien und der politischen Verantwortungsträger.

9000 deutsche Soldaten sind an internationalen Friedensmissionen beteiligt und stehen zur Zeit in den Krisengebieten im Einsatz.

Unser Land ermöglicht darüber hinaus großzügige humanitäre Hilfe bei Krisen und Katastrophen und gibt politische und soziale Unterstützung bei Entwicklungsprozessen in vielen armen Ländern der Erde. Das alles ist sehr anerkennenswert, es ist ein Beitrag der vorbeugenden Friedenspolitik! In diesen Friedensdienst eingebunden ist unsere Militärseelsorge! Die Kirche ist da präsent, wo Menschen sich verausgaben und sich selbst möglicherweise in Gefahr bringen, aber dem Frieden dienen wollen. Unsere Seelsorger sind da, um den Menschen nahe zu sein! Das ist anerkennenswert und ich bin dankbar dafür! Und doch: der Friede bleibt für uns und die Völkergemeinschaft eine große Aufgabe und Herausforderung! Die Völkergemeinschaft als Ganzes wird in der Lage sein, dieser Herausforderung wirksam zu begegnen und weltweit alles zu tun, um den Frieden herzustellen und zu bewahren. Genau das sagt Papst Benedikt mit einem Wort der Botschaft zum Weltfriedenstag 2007: „Der Weg, um eine Zukunft des Friedens für alle zu sichern, besteht nicht nur in internationalen Übereinkünften über die Nichtverbreitung von Nuklearwaffen, sondern auch und vor allem in dem Bemühen, mit Entschiedenheit ihre Verminderung und ihren endgültigen Abbau zu verfolgen. Man lasse nichts unversucht, um auf dem Verhandlungsweg diese Ziele zu erreichen! Das Schicksal der gesamten Menschheitsfamilie steht auf dem Spiel!“ (Botschaft..., Nr. 15).

III

An anderer Stelle sagt Papst Benedikt: „Der Krieg stellt immer einen Misserfolg für die internationale Gemeinschaft da und einen schweren Verlust an Menschlichkeit“. (Botschaft... Nr. 14)

Dem können wir aus voller Überzeugung zustimmen, Gewaltanwendung, wie auch immer, ist ein Verlust an Menschlichkeit!

Die Botschaft des Papstes zum Weltfriedenstag 2007 hat die Überschrift: „Die menschliche Person - Herzmitte des Friedens“.

Dies Wort ermutigt dazu, Maß zu nehmen an den christlichen Grundaussagen über den Menschen. Gott hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen. Als Gegenüber Gottes ist er mit einer einzigartigen und unveräußerlichen Würde ausgezeichnet. Wo diese einzigartige und unzerstörbare, von Gott verbürgte Würde jedes Menschen geglaubt wird, da gibt uns dieser Glaube Orientierung und einen Maßstab für unser Verhalten! Der Mensch ist keine Materie, über die ein anderer Mensch, auch keine Regierung und auch kein Volk, verfügen darf. Wir stellen immer wieder fest, auch in unserem Land, dass es in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, in Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, die Versuchung gibt, Fortschritte auf Kosten der Menschenwürde zu erzielen. Allzu leicht bleibt dabei der Einzelne auf der Strecke. Ob beim Schutz des Lebens in allen Stadien der menschlichen Existenz, bei der Gestaltung der ökonomischen Ordnung oder beim Umgang mit Zuwanderern aus fremden Ländern - hier wie bei vielen anderen Fragen des menschlichen

Zusammenlebens muss sich der kritische Blick der Christen deshalb immer neu auf die Verteidigung der Menschenwürde richten. Gerade so erfüllen wir unseren Dienst an der Gesellschaft und am Frieden.

IV

Der Mensch ist das Herz des Friedens! Mehr noch: im Herzen des Menschen beginnt der Friede! Denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken, das ist ein Wort Jesu (vgl. Mt 15,18)! Und zugleich sagt der Apostel Paulus: „Die Liebe Gottes ist ausgossen in eure Herzen durch den Heiligen Geist“ (vgl. Röm 5,5).

Der Friede beginnt in unserem Herzen, deswegen ist es wichtig, dass Herzensbildung geschieht. Wenn wir Herzensbildung wollen, kommt es darauf an, die Regungen des Herzens unterscheiden zu lernen! Gedanken, die nachhaltig Ruhe, Gelassenheit, Frieden und Freiheit erzeugen, kommen von Gott. – Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen! – Aber es gibt auch andere Gedanken in unseren Herzen, Gedanken, die das Gegenteil, nämlich lang anhaltenden Ärger, Unzufriedenheit, Anspannung, Zerrissenheit, Hass und Zorn auslösen. Wenn wir diese Gedanken zum Zuge kommen lassen, dann wirken sie unheilvoll und zerstörerisch. Diese Gedanken können darum nicht von Gott stammen.

Wenn diese letzten Gedanken uns besetzen und fremdbestimmen dann bringen sie uns aus der Spur Gottes, aus der Spur des Friedens.

Der Apostel Paulus spricht von den Früchten des Hl. Geistes, wie „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung“ (Gal 5,22).

Um diese Früchte des Heiligen Geistes beten wir, dass sie die Herzen der Menschen erfüllen. Wir können diese Gaben und Tugenden aber nicht nur von anderen einfordern, sondern an uns ist es, diese Werte als Erste zu leben, in unserem Leben Gestalt zu geben!

V

„Die Welt zu Gast bei Freunden“ – vier Wochen war das unser Sommermärchen, nicht nur für uns, sondern für viele Völker!

Ich gebe den Traum nicht auf, Christen dürfen diesen Traum nicht aufgeben: „Die Welt zu Gast bei Freunden“ – wenn das für vier Wochen möglich ist, dann muss es auch für noch länger möglich sein! Und wenn das bei uns möglich ist dann muss das auch überall möglich werden, was einmal geht, geht auch öfter!

Träumen wir nicht nur diesen Traum, sondern erfüllen wir unseren Traum mit Leben! Öffnen wir Gott unsere Herzen, damit sein Geist wirkt, in uns, in der Welt, damit Friede wird! Amen!

Heinrich Timmerevers
Weihbischof